

Pilgerreise zum Dharma-Trommel-Berg in Taiwan

Im Juli 2016 führte eine Pilgerreise, organisiert von Jimmy Yu (Guo Gu), Professor für buddhistische Geschichte an der Universität von Tallahassee und Lehrer am Chan Center von Tallahassee, Florida, eine Gruppe von 16 Praktizierenden aus den USA, UK, Deutschland und der Schweiz zum Dharma-Trommel-Berg, dem Hauptkloster von Meister Sheng Yen (1930-2009) in Taiwan. Meister Sheng Yen war einer der bekanntesten taiwanesischen Chan-Meister, der den chinesischen Buddhismus zum Humanistischen Buddhismus reformierte. Basieren auf der überlieferten Chan Tradition begründete er die Linie der Dharma-Trommel. Diese wird nun in verschiedenen Klöstern und Praxiszentren in Taiwan, den USA und Europa gepflegt. In der von ihm begründeten Chan-Praxis zeigte Meister Sheng Yen einen auch für Laien praktizierbaren Weg auf.

„Nach vielen Jahren der Hoffnung doch einmal jene Stätte zu sehen, die Meister Sheng Yen als "Pure Land on Earth" (ein Reines Land auf der Erde) in der Nähe von Taipei begründet hatte, sollte nun Wirklichkeit werden. Angehörige der Dharma Trommel Tradition boten sich an, uns dorthin zu fahren. Auf einer windungsreichen Straße ließen wir Taipei hinter uns und fanden uns in einem engen Tal dessen Hänge mit subtropischem Wald bedeckt waren. Und als der Wagen um eine Kurve bog bot sich mir ein Blick wie aus einem alten Gemälde von Amitabhas Reinem Land: weit auslandende geschweifte Dächer drückten die Gebäude gleichsam in den Bode, eine große Statue von Kuan Yin begrüßte uns und allerlei seltene Vögel und Schmetterlinge belebten die Büsche und Bäche. Eine friedvolle Ruhe umhüllte das Tal mit seinen vielen Tempeln und Gebäuden. In seiner Schönheit und Abgeschlossenheit hatte es etwas nahezu Unwirkliches an sich. Ich war zutiefst bewegt und dankbar, daß noch in diesem Leben hier sein durfte.“

Bericht einer Pilgerin

Meister Sheng Yen hat sich verdient gemacht durch seine Reform des chinesischen Buddhismus zum Humanistischen Chan-Buddhismus. Ein wesentlicher Unterschied ist dabei, dass Umweltschutz, soziale Fürsorge und Einsatz bei Katastrophen einen integralen Aspekt der spirituellen Praxis bilden. Er hob die Ausbildung der Nonnen und Mönche auf einen hohen Stand, und er machte die Integration der Chan Praxis mit den Nöten der Menschen der Gegenwart zu seinem Anliegen. Für uns westliche Praktizierende liegt seine größte Bedeutung darin, dass er uns einen auch für Laien praktizierbaren Weg gezeigt hat. Von seinen eigenen Erfahrungen ausgehend und fundiert auf den Beschreibungen der alten Meister, zeigte er auf, wie der lange Weg zum plötzlichen Erwachen über verschiedene Stufen verläuft, auch wenn diese lediglich als geschickte Hilfsmittel zu betrachten sind. Er zeigte, dass seit Bodhidharma, den die Chan Überlieferung als ihren Begründer betrachtet, Geistes-Sammlung und Einsichts-Meditation gleichzeitig praktiziert wurden. Das wurde weiter übermittelt bis Hongzhi Zhengjue (1091-1157) es als „*mozhao*“ – Stilles Gewahrsein – beschrieb: in völliger Stille sich des klaren Lichts der Soheit bewusst sein. Meister Sheng Yen lehrte auch die „*huatou*“-Methode, die Dahui Zonggao (1089-1163) aus der Gang'an (Koan-)Praxis entwickelte, als er deren Fallstricke erkannt hatte. Das „*huatou*“, der Kernsatz eines Gong'ans, begleitet die Praktizierenden lebenslang. Es schürt den Geist des Fragens nach unserer existentiellen Bedingtheit, des Fragens nach Leben und Tod. Die Steigerung zur großen Masse des Fragens kann zum Durchbrechen unseres eingeengten Bewusstseins führen und zum Sehen unserer eigentlichen Natur – der Buddha-Natur. Meister Sheng Yen war Linienhalter sowohl der Caodong (jap. Soto-)Tradition wie auch der Linji (jap. Rinzai-)Tradition. Sein spirituelles Erbe wird innerhalb des Ordens der Dharma-Trommel durch die

Gesamtheit der demokratischen Nonnen- und Mönchsgemeinde weitergeführt sowie durch seine monastischen Erben und im Westen durch Laien- Dharma-Erben.

Die Pilgerreise: Als Vorbereitung wurden alle gebeten, in den Monaten vor der Reise eine regelmäßige Praxis durchzuführen, neben Meditationen auch Rezitationen und Niederwerfungen. Auf der Reise war die größte Herausforderung für uns Europäer das subtropisch heiß-schwüle Klima. Ein Taifun war angesagt, als wir auf dem Weg zum Kloster waren. Er sollte uns nur streifen, aber die damit verbundene Abkühlung machte den Beginn der Pilgerreise angenehmer. Auch begann das 7-Tage-Retreat nicht gleich am ersten Tag, sodass etwas Zeit zur Anpassung blieb. Freiwillige Mitarbeiterinnen führten uns durch die großzügige Anlage, die eingebettet in einen bewaldeten Abhang zwischen zwei Flüssen liegt. Die Gebäude, überragt vom Tempel, wurden 2005 eingeweiht. Heute fügen sie sich harmonisch in die grüne Landschaft ein. Neben dem Haupttrakt für Besucher und Verwaltung liegt je ein Gebäude für die Nonnen und die Mönche. Etwas abgeschirmt befindet sich das Meditationshaus. Hinter dieser Anlage liegen die Ausbildungskomplexe: das College für angehende Nonnen und Mönche, die Sangha-Universität und - ganz neu - das „Institute of Liberal Arts“, die Universität, die Kurse in Umweltschutz und -entwicklung sowie in Sozialentwicklung und -schutz anbietet. Einen großen Stellenwert nimmt die Bibliothek ein, die über 40'000 Bücher und über 500 Zeitschriften umfasst, besonders wertvoll sind die Dunhuang-Manuskripte. In vielen Fällen enthalten sie die ältesten Varianten buddhistischer Texte. Alle Gebäude sind in einem modernen, einfachen und sachlichen Stil errichtet. Der Tempel ist dem Baustil der Tang-Zeit nachempfunden, sehr klar verkörpert er in seiner Weite und Schlichtheit die Leere in Chan. Auf der großen, 25 Tonnen schweren Glocke (der weltweit zweitgrößten) ist das ganze Lotus-Sutra eingraviert. An der Statue des Medizin-Buddhas vorbei führt ein Waldweg zum Garten der Erinnerung, der Gedenkstätte für Verstorbene – ein Grasfeld ohne Stelen oder Namenstafeln. Hier ist auch die Asche von Meister Sheng Yen begraben.

Das Retreat: Das 7-Tage-Retreat mit über 100 Teilnehmerinnen, neben unserer Gruppe viele junge Menschen aus Taiwan und dem südost-asiatischen Raum, folgte der in unserer Tradition üblichen Struktur: Wecken um 4 Uhr morgens, um halb 5 Uhr Beginn mit den 8 Körperübungen, dann Sitzmeditation und anschließend Morgenzeremonie. Nach dem Frühstück wie auch nach dem Mittagessen Arbeitsmeditation. Vormittags, nachmittags und abends Sitzmeditationen, abwechselnd mit meditativem langsamem oder raschem Gehen. Wann immer möglich erfolgte das im Freien, auf dem Rasen vor der Meditationshalle oder auf Fußwegen im Gelände. Dazwischen gab es auch Perioden mit langsamen Niederwerfungen. Da auch Anfänger teilnahmen, überwogen die Bewegungsmeditationen. Vormittags und am Abend führte uns Meister Guo Yuan mit Dharma-Vorträgen und vielen Entspannungsanleitungen und Körperübungen durch die Woche. Die ersten Tage waren noch geprägt von der Klimaumstellung, mit viel Schläfrigkeit und Müdigkeit. Die zweite Hälfte verging sehr rasch – alles geschah wie anstrengungslos – eine Meditation glitt in die andere über. Beim raschen Gehen existierte nur noch der unter uns dahingleitende Boden. Wundervoll das freie Verweilen auf der Grasfläche neben dem Meditationsraum und das Gehen im Gelände. Am letzten Nachmittag konnte die Praxis frei gewählt werden. Am Bach sitzen, die Beine im Wasser, um uns Baumfarne, Sträucher, Libellen und Schmetterlinge, und an den Füßen knabberten die kleinen Fische. Das Brabbeln des Wassers, die Reflexion des Sonnenlichts auf den Wellen – ständig wechselnde Bilder und Töne: So schön ist Vergänglichkeit. Es erfüllte mich eine große Dankbarkeit, hier sein zu dürfen.

Gespräch mit dem Abt und Austausch mit Nonnen und Mönchen: Wir wurden freundlich vom Abt zu einem Gespräch empfangen. Seine Worte betonten das Jahresthema des Dharma-Trommel-Bergs: „Großes Licht: Mit klarem Geist sendest du in jedem Augenblick Licht überall hin. Mit stabilem Halt bei jedem Schritt ist deine Zukunft voller Versprechen.“ Der Abt sprach wiederholt in Versform und mit feinen Wortspielereien. Bereitwillig beantwortete er unsere Fragen.

Im Austausch mit sechs Nonnen und einem Mönch wurde uns in einem Cartoon der Tagesablauf der Ordinierten vorgestellt: Die Zeit zwischen 4 und 6 Uhr morgens ist der persönlichen Praxis vorbehalten: wahlweise Meditation, Niederwerfungen oder Rezitationen. Der restliche Tagesablauf ist durch viele Pflichten gekennzeichnet. Die tägliche Arbeitszeit ist nur von kurzen Pausen unterbrochen. Nach 9 Uhr abends steht nochmals eine Stunde für Studium oder Praxis zur Verfügung. Die Anzahl der Nonnen bei unserem Gespräch war repräsentativ für die allgemeine Demographie der Sangha auf dem Dharma-Trommel-Berg. Es gibt sechsmal mehr Nonnen als Mönche. Alle sind gut ausgebildet, einige mit Hochschulabschluss. Die Vorrangstellung der Mönche gilt entsprechend dem Vinaya auch im Dharma-Trommel-Berg, wird jedoch wenig betont und kompensiert durch die Mehrheitsverhältnisse im demokratisch verwalteten Orden. Sehr viele der Leitungsfunktionen werden von Nonnen wahrgenommen. Die Nonnen genießen bei der Bevölkerung ein großes Ansehen. Lediglich bei wichtigen Zeremonien stehen die Mönche im Vordergrund. Dass so wenige Männer diesen Weg wählen (wie auch in Südkorea und in Festland China), wurde damit begründet, dass es für einen Mann sehr viel schwieriger sei, das Einverständnis der Familie zu erlangen. Auf den Männern ruhen die Erwartungen der Familie. Erschwerend kommt dazu, dass heute auch in Taiwan die Durchschnittsfamilie nur noch 1,3 Kinder hat. In unserem Gespräch zeigt sich das große Interesse der Nonnen, zu erfahren, wie westliche Praktizierende ihren Weg zum Dharma gefunden haben. So hören wir einige berührende Berichte.

Die Pilgergruppe besucht noch die beiden „Stadtklöster“ Nongchan (das Landwirtschaftskloster, das Meister Sheng Yen von Meister Dongchu übertragen wurde), heute bekannt durch seine moderne Architektur, die das Thema Wasser-Mond in raffinierter Weise als Spiegelung der Realität im Traum darstellt. Hier steht das denkmalgeschützte ursprüngliche Haus, das zur Gedenkstätte für Meister Dongchu und Meister Sheng Yen wurde. Viele gemeinschaftliche Aktivitäten wie Vorträge, Kindertage, Rezitationen und Zeremonien finden hier statt. Wie das Hauptkloster funktioniert auch das Nongchan-Kloster dank Hunderten von freiwilligen Mitwirkenden, die sorgfältig eingeführt werden und an einzelnen Tagen, während einiger Monate oder oft jahrelang sich ganz oder teilweise in den Dienst des Klosters stellen. Das zweite Hauptkloster, Yunlai, ist das administrative Zentrum, mit Abteilungen für Publikationen, dem Medienzentrum, der Abteilung für die taiwanesischen und die ausländischen Zweigstellen sowie der Abteilung für Betreuung und soziale Aktivitäten.

Zum Schluss noch ein Hinweis auf die Aktivitäten des Dharma-Trommel-Bergs im Westen, vor allem in Europa. Hier ist der Humanistische Buddhismus von Meister Sheng Yen vor allem in England sowie im buddhistischen Zentrum in Kroatien vertreten. Beide Zentren werden von Dharma-Erben von Meister Sheng Yen geleitet. In Polen findet alljährlich ein 3-4

Wochen-Retreat mit Meister Chi Chern statt. Im deutschsprachigen Raum gibt es lediglich Chan-Bern, ein Meditationszentrum in der Schweiz unter der Leitung einer anerkannten Lehrerin in dieser Tradition. Dieses Zentrum organisiert neben regelmäßigen Meditationen

und Einführungen, auch 1 bis 3-Tage-Retreats in Bern sowie längere Retreats im Haus Tao oder im Felsentor.

Hildi Thalmann

www.chan-bern.ch

Englischsprachige Webseite des Dharma-Trommel-Berges in Taiwan: www.dharmadrum.org